

# DARKENER

## MYSTERY DIVISION

8

Die SF-Online-Heftserie von Holger M. Pohl bei Fantasygulde

Darkener erfährt auf Anwol ein wenig mehr über seinen Partner Senansenlok und erhält eine

# Lektion in Hochmut



Band 8

## Lektion in Hochmut

Eine *Rowenische Arche* wurde gestohlen. Doch von wem und warum? Darkener und der Rowener Senansenlok treffen im System des Planeten Anwol ein. Schon der Anflug auf den Planeten gestaltet sich schwierig. Die Rowenische Flotte hat das System abgeriegelt. Und das nur wegen eines uralten Schiffes, das keine besonderen Geheimnisse beherbergen soll. Zumindest sagt das Senansenlok. Doch ist das die Wahrheit?

Ehe aber der Neuafrikaner sich daran macht, die Spur der Täter aufzunehmen, lernt er die Rowener von Anwol etwas näher kennen. Und er erhält eine **Lektion in Hochmut**.

## D

Geneigter Leser,

leider hat sich das Erscheinen des 8. Bandes von „Darkener – Mystery Division“ doch etwas verzögert. Dem Mammon-Job sei Dank! Nun aber geht es weiter mit dem Zyklus um die *Rowenische Archen*.

Ansonsten gibt es nur wenig Neues zu schreiben: für die Darkener-Homepage sind ein paar Dinge in Vorbereitung, doch wie vieles andere müssen sie im Augenblick ein wenig zurückstehen. Zumindest aber habe ich Band 9 bereits begonnen und er sollte pünktlich im Juli erscheinen.

Darüber hinaus möchte ich an dieser Stelle noch einmal auf den im Spätjahr erscheinenden Darkener-Sonderband verweisen, der Geschichten aus Darkeners Galaxis enthalten wird, die aber nicht unbedingt etwas mit „Darkener – Mystery Division“ zu tun haben. Wer eine Geschichte dazu beisteuern will, ist immer noch herzlich gerne eingeladen! Einfach eine Mail an [info@darkener.de](mailto:info@darkener.de) und bitte im Betreff „Darkener Sonderband“ angeben. Dann erfahrt Ihr mehr.

Nun aber sage ich wieder einmal ...

... viel Lesevergnügen mit dem neuen Band!

Holger M. Pohl

Editorial:

„Darkener – Mystery Division“ ist eine SF-Online-Heftserie exklusiv für Fantasyguide

© 2009 by Holger M. Pohl. All rights reserved

Zeichnungen, Cover und Abbildungen © 2008/ 2009 by HMP und Julia Takagi

Kontakt: [info@darkener.de](mailto:info@darkener.de)

Website: [www.darkener.de](http://www.darkener.de)

## Hauptpersonen:

**Darkener:** Der Neuafrikaner erfährt ein wenig mehr über Senansenlok und die rowenische Rasse

**Senansenlok:** Der Rowener kommt nach Hause

**Telinkarlok:** Mitglied des Rowenischen Rates und Sprecher des Rates von Anwol

**Basenjargun:** Ratsadmiral und Kommandeur der Flotte im Anwol-System

**Harenmarkel:** Sonderbeauftragter des Rowenischen Rates

Obwohl Darkener sich während des weiteren Fluges noch des Öfteren mit dem Rowener unterhielt, über die Rowenischen Archen erfuhr er nichts mehr. Zwar erschien ihm Senansenlok zugänglicher als er ihn bislang kennen gelernt hatte und der Neuafrikaner lernte mehr über die rowenische Rasse, doch was die *Rowenischen Archen* betraf, blieb der Rowener verschlossen. Dabei hatte Darkener nicht einmal so sehr den Eindruck, dass es um diese Schiffe ein tiefgründiges

Geheimnis gab, und er hätte in den Archiven von GALKIN wahrscheinlich mehr als genug über sie erfahren. Nein, es schien Senansenlok ganz einfach unangenehm und fast sogar peinlich zu sein, über diese Schiffe zu reden. So als ob man das schwarze Schaf der Familie totschweigen wolle. Selbst Darkeners mehr oder weniger dezente Hinweise darauf, dass der Rowener von Kadgelyn die Anweisung erhalten hatte, dem Neuafrikaner alles über ihren bevorstehenden Auftrag zu erzählen, hatten Senansenlok, was die Rowenischen Archen anging, nicht aus der Reserve locken können.

Irgendwann fand Darkener sich damit ab und versuchte wenigstens so viel als möglich über die Rowener selbst zu erfahren. Einiges davon hatte er in Ansätzen bereits gewusst und Senansenlok vertiefte sein Wissen lediglich. Anderes hingegen war ihm völlig neu gewesen und war vielleicht

## D

nicht einmal in irgendwelchen Datenbanken verzeichnet. ‚Ich sollte den Haempe-Almanach ergänzen‘, dachte er sich bei solchen Gesprächen immer wieder. ‚Die Herausgeber würden mir ein Vermögen bezahlen.‘ Allerdings hatte er das nicht ernsthaft vor und zudem bezweifelte er, dass es nicht doch schon bekannt war. Nur veröffentlichte es niemand.

Zumindest war ihm eines bewusst geworden. Oder genauer gesagt, noch bewusster, denn Senansenlok war trotz aller Offenheit und trotz aller Zugänglichkeit immer noch ein Rowener. Diese Rasse behandelte andere Rassen gerne von oben herab. Vielleicht hielten sie sich nicht gerade für den Nabel der Föderation – aber für etwas, was dem sehr nahe kam ...

\*\*\*\*\*

Als die VAHOM an der Talamon-Grenze um den Planeten Anwol aus dem SL-Raum kam, verfielen die passiven Ortungssensoren sofort in ein helles Gezirpe. Die Jacht wurde von allen Seiten mit Ortungsstrahlen jeder Art durchleuchtet. Auf den Anzeigen der aktiven Ortung wiederum waren die Lichtpunkte der Schiffe im System nicht zu übersehen. Nach und nach gesellten sich zu den Lichtpunkten Symbole und Schriftzeichen. Und irgendwann pfiff Darkener leise durch die Zähne. Selbst ihm, der sich nur notdürftig an den Kontrollen eines Raumschiffes auskannte, wurde klar, was er sah. Die meisten Lichtpunkte stammten von rowenischen Schiffen – rowenischen Kriegsschiffen genauer gesagt. Bezeichnungen wie ‚GRAN-Klasse‘ oder ‚DAAL-Klasse‘ waren ihm durchaus ein Begriff. Es schien so, als hätten die Rowener im System eine nicht unerhebliche Anzahl von Kriegsschiffen versammelt. Hatte Senansenlok nichts darüber gewusst oder einfach ‚vergessen‘ es zu erwähnen?

## D

„Ihr Volk scheint hier ein Manöver abzuhalten. Ist wohl ein Zufall, dass es ausgerechnet in diesem System ist“, meinte er beiläufig und wartete, wie der Rowener reagieren würde.

Senansenlok saß mit dem Rücken zu ihm an den Kontrollen der VAHOM, so dass Darkener sein Gesicht nicht sehen konnte.

„Die Schiffe sind hier, um unsere Interessen zu schützen“, gab der Rowener ohne sich umzudrehen ruhig zurück.

„Sie wussten, dass sie hier sind?“

„Nein, doch ich habe es vermutet. Der Rat auf Rowen hat schnell gehandelt.“ Schnell musste es in der Tat gegangen sein. Schiffe zu verlegen ging nicht so einfach vonstatten, wie der Laie es sich vorstellte. Man teilte nicht einfach einem Kommandanten mit, er solle sein Schiff von A nach B bewegen und ein paar Stunden später war er dort. Der erste Teil ging zwar dank SL-Funk tatsächlich schnell, der zweite Teil hingegen konnte trotz SL-Raum Tage oder sogar Wochen in Anspruch nehmen.

Wenn also in den wenigen Wochen, seit die *Rowenische Arche* verschwunden war, sich eine solch beeindruckende Anzahl an Schiffen der Rowenischen Flotte im System versammelt hatte, dann war in der Tat die Reaktion des Rates schnell erfolgt. Allerdings ... es gab da noch eine Alternative.

„Vielleicht musste er das gar nicht“, erwiderte er schließlich.

„Wie meinen Sie das?“ wollte der Rowener wissen ohne sich umzudrehen.

„Nun“, begann der Neuafrikaner gedehnt, „es ist ja immerhin möglich, dass diese Schiffe schon immer irgendwo in der Nähe waren. Die Rowenische Archen sind für Ihre Rasse nicht ganz ohne Wert, wie Sie selbst gesagt haben. Zunächst zwar einmal historisch, aber ...“ Er ließ offen, was er damit meinte. „Wie auch immer, Werte bewacht man. Manchmal nicht im-

## D

mer offensichtlich und manchmal wissen sogar die Wächter nichts über ihren Auftrag.“

Senansenlok drehte den Kopf und musterte den Neuafrikaner aus seinen schräg stehenden Augen aufmerksam. „Wie meinen Sie das?“ wiederholte er seine Frage.

„Sie sind hier geboren, Senansenlok. Ihr Geburtsplanet, genau gesagt dessen Bewohner, haben den Auftrag die Rowenischen Archen zu bewachen, nicht wahr? Zumindest sagten Sie etwas in dieser Richtung.“

Der Rowener machte eine zustimmende Geste.

„Nun, Sie haben selbst eine gewisse Zeit auf Anwol gelebt. Können Sie sich daran erinnern, ob es in der Nähe des Systems auffällige Flottenbewegungen gab. Oder kamen des Öfteren Kriegsschiffe in das System?“

„Das System wurde in regelmäßigen Abständen von Verbänden unserer Flotte besucht und es fanden in der Nähe auch immer wieder Manöver und Übungen statt. Ich verstehe nicht ...“ Plötzlich stutzte er. „Doch, ich verstehe jetzt, was Sie meinen, Darkener. Kriegsschiffe kamen zwar selten nach Anwol, doch in der Nähe und in umliegenden Sonnensystemen fanden immer wieder Übungen statt.“

Der Neuafrikaner grinste spöttisch. „Sehen Sie, Senansenlok, war doch gar nicht so schwer.“ Trotz ihres in den letzten Tagen besser gewordenen Verhältnisses konnte Darkener es nicht lassen, den Rowener hin und wieder ein wenig zu ärgern.

Senansenlok ging aber nicht auf den Spott des Neuafrikaners ein. „Es kann sein, dass Sie Recht haben. Diese Übungen fanden nicht nur deswegen statt, weil dieser Raumsektor so ruhig ist. Es besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass zumindest die befehlshabenden Offiziere noch andere Anweisungen hatten.“

## D

„Wie etwa die, die Rowenischen Archen ein wenig im Auge zu behalten“, ergänzte Darkener und nickte.

Es war Senansenlok trotz der gleichgültigen und überheblichen Miene, die er zeigte, anzusehen, dass ihm dieser Gedanke nicht sehr behagte. Letztlich bedeutete es nämlich nichts anderes, als dass jemand im rowenischen Rat nicht so völlig von der Effizienz der Bewachung durch die Anwol-Bevölkerung überzeugt war. Aber der Rowener äußerte sich nicht weiter dazu.

Ein Summton unterbrach sie in ihrer Unterhaltung und Senansenlok wandte sich den Kontrollen zu. „Jemand funkt uns an“, meldete er nach ein paar Augenblicken. „Das Schiff identifiziert sich als RAGON, den Daten nach ein Kreuzer der DAAL-Klasse.“

Darkener kannte diesen Schiffstyp. DAAL-Kreuzer waren kleine, schnelle und wendige Einheiten. Oft wurden sie von den Rowenern auch als Kurierschiffe eingesetzt.

„Was will man?“ fragte er.

„Zum einen fordert man eine Identifizierung, zum anderen weist man uns darauf hin, dass das Anwol-System im Augenblick Sperrgebiet ist und wir sofort stoppen sollen.“

„Was wir natürlich nicht tun werden“, meinte der Neuafrikaner mit ruhiger Stimme.

„Was wir selbstverständlich tun werden“, widersprach Senansenlok ebenso ruhig. „Wir sind auf das Wohlwollen des Rates und des Befehlshabers der Wachflotte angewiesen.“

Darkener machte zwei Schritte nach vorne und stand nun neben dem im Pilotensessel sitzenden Rowener. „Und wie sollen wir bitteschön ins System kommen? Immerhin sind wir hier, weil wir etwas über die Rowenischen Archen erfahren wollen.“



## D

„Sicher werden wir nicht unerlaubt ins System einfliegen“, gab Senansenlok zurück. „Dadurch erreichen wir gar nichts.“

„Dann stellen wir uns als Mitarbeiter von SAK vor. Dann wird man uns bestimmt mit offenen Händen empfangen.“ Das glaubte Darkener allerdings nicht wirklich. Kadgeyn mochte Einfluss haben, großen Einfluss sogar, doch ob dieser bis ins Sternenreich der Rowener, dem Rowenian, reichte, war dann doch zu bezweifeln.

Der Rowener ging aber nicht auf seinen Vorschlag ein. Er zeigte weiter seinen überheblichen Gesichtsausdruck, den er wie jeder Rowener zur Schau stellte. „Sie verstehen nicht genug von unserer Rasse, Darkener, als dass Sie mit Ihren einfältigen Ratschlägen meine Absichten ändern könnten. Wir werden den Weg gehen, den ich für richtig halte.“

„Oh, ich wollte Ihnen nicht dreinreden. Natürlich machen wir es so, wie Sie es wollen. Sicher wird uns das alle Türen öffnen und man wird uns alles sagen, was wir wissen wollen.“ Darkeners Stimme war voll von Spot. Zugegeben, er kannte die rowenische Rasse noch nicht gut genug, um sich ein umfassendes Urteil erlauben zu können, doch einer Sache war er sich zumindest sicher: wenn sie etwas erfahren wollten, würden sie am Ende um ein paar ‚einfältige‘ Dinge nicht herum kommen. Doch das hatte noch Zeit. Sollte Senansenlok erst einmal versuchen, es auf die ‚intelligente‘ rowenische Art zu lösen.

Mittlerweile hatte der Rowener das Funkgerät aktiviert und ein Symbol war auf dem Bildschirm erschienen. Darkener kannte es. Es war das Symbol der rowenischen Flotte. Wenig später erhellte sich der Bildschirm und der Kopf und der Oberkörper eines älteren Roweners war zu sehen. Wie auch Senansenlok trug der Mann eine ärmellose Hemdjackete. Sie war aus Leder oder etwas ähnlichem und hatte eine ockergelbe Färbung. Die Kleidung selbst ließ keinen Rückschluss auf seinen Rang oder seine Stellung

## D

innerhalb der Wachflotte zu. Die glitzernde Brosche, die er trug, hingegen schon. Der Neuafrikaner kannte die Rangabzeichen der höheren Offiziere anderer Flotten. So etwas lernte man bereits im ersten Jahr auf der Akademie der Raumflotte.

„Oha“, dachte er daher überrascht, „ein Admiral. Vielleicht sogar der kommandierende Admiral selbst.“ Wenn ein so hochrangiger Offizier sich bequemte ans Funkgerät zu gehen, dann musste man sich natürlich fragen warum.

„VAHOM“, meinte der Mann und sah gelangweilt in die Kamera, „Sie haben sich identifiziert und die Identifizierung wurde bestätigt. Nennen Sie den Grund Ihres Hierseins!“

„Mein Name ist Senansenlok und ich bin hier, weil ich den Sprecher des planetaren Rates und Mitglied des Rowenischen Rates Telinkarlok besuchen möchte.“

Darkener horchte auf. Der Name Telinkarlok war ihm nicht gänzlich unbekannt. Allerdings beeindruckte den rowenischen Admiral die Nennung des Namens nicht sonderlich.

„Es ist ein ungünstiger Zeitpunkt, Kren Senansenlok, den Sie sich für einen Besuch ausgesucht haben. Im Augenblick ist das Anwol-System Sperrgebiet.“

„Das weiß ich, Admiral ...?“ Der Rowener ließ das Satzende offen.

„Rasulkalmer“, beantwortete der ältere Offizier auf dem Bildschirm die unausgesprochene Frage. „Ich bin 3. Kommandeur der derzeit im System stationierten Schiffe der rowenischen Flotte.“

„Wie gesagt, ich habe bereits bemerkt, dass dieses System Sperrgebiet ist, Admiral Rasulkalmer. Nichtsdestotrotz beabsichtige ich weiter zu fliegen. Der Rat erwartet mich.“ Senansenlok mochte ein arroganter Hund sein und Darkener hatte ihn deswegen bereits öfters verflucht. Seine Über-

## D

heblichkeit, die er gegenüber dem Neuafrikaner an den Tag legte, machte es Darkener nicht gerade einfach, ihn als netten und umgänglichen Bürger der Föderation zu empfinden. Doch diese Arroganz und Überheblichkeit hatte Senansenlok nun noch um mindestens eine Stufe gesteigert. Die herablassende Art, wie er mit dem Admiral sprach, hätte ihn in der Föderation in Schwierigkeiten gebracht.

Dem Admiral schien das jedoch nicht aufzufallen oder er sah darüber hinweg. Der Ton, in dem er antwortete, blieb unbeteiligt und gleichgültig: „Ich muss Sie warnen, Kren Senansenlok. Unsere Schiffe haben den Befehl, jeden nicht autorisierten An- oder Abflug zu unterbinden.“

„Sie werden es nicht wagen, Admiral, auf uns schießen zu lassen“, gab Senansenlok zurück. „Der Rat würde das nicht hinnehmen.“

„Der Rat, Kren Senansenlok“, entgegnete der Offizier und zum ersten Mal schwang eine ähnliche Überheblichkeit wie bei Senansenlok in seiner Stimme mit, „ist im Augenblick nicht die entscheidende Person im System. Bei aller Ehrerbietung, die er genießt und die ihm gebührt, so liegt in der momentanen Lage die Kommandogewalt nicht bei ihm.“

„Und wer hat die Kommandogewalt? An wen muss ich mich wenden, wenn ein subalternen Offizier nicht entscheiden kann?“

„Entweder Senansenlok spinnt oder mir ist irgendetwas entgangen“, dachte sich Darkener. Einen Admiral, auch wenn er nur der 3. Kommandeur im System war, als ‚subalternen Offizier‘ zu bezeichnen, war wahrscheinlich kein besonders kluger Schachzug. Doch Rasulkalmer ließ sich dadurch weder beleidigen noch aus der Ruhe bringen. „Ich verstehe Ihren Einwand, Kren, und ich bedaure es, wenn Sie mit meiner Entscheidung nicht einverstanden sind. Ich werde natürlich Ratsadmiral Basenjargun informieren. Haben Sie etwas Geduld, er wird sich sicher bald mit ihnen in Verbindung setzen.“

## D

Aus den Augenwinkeln sah Darkener, wie Senansenlok sich versteifte, als der Name fiel. Seiner Stimme war aber nichts anzumerken, als er antwortete: „Tun Sie das, Admiral. Ich erwarte seinen Anruf.“

Der Rowener auf dem Bildschirm machte eine zustimmende Geste, dann wurde die Verbindung unterbrochen.

„Hat Ihnen schon einmal jemand gesagt, Senansenlok, dass Sie manchmal etwas zu arrogant und etwas zu überheblich sind?“ meinte Darkener, nachdem das Symbol der rowenischen Flotte vom Schirm verschwunden und dieser schwarz geworden war.

Der Rowener drehte den Kopf und sah den Neuafrikaner an. „Ja“, erwiderte er nur, völlig ernst und völlig gelassen.

„Dann ist ja gut.“ Der Mann von Neu-Afrika schüttelte den Kopf. „Ich glaube nicht, dass dieser Admiral Ihnen sonderlich wohl gesonnen ist. Sie hätten ihn nicht beleidigen sollen.“

„Beleidigen?“ Überraschte Verständnislosigkeit lag in der Stimme. „Ich habe ihn nicht beleidigt.“

„Nun, einen Admiral als ‚subalternen Offizier‘ zu bezeichnen ...“

„... ist keine Beleidigung“, wurde er von Senansenlok unterbrochen, „jedenfalls nicht in diesem Fall. Ich wollte Rasulkalmer lediglich bewusst machen, wo er innerhalb der gesellschaftlichen Hierarchie steht und wo ich stehe.“

„Ach, und wo stehen Sie? Mir war nicht bewusst, dass Sie Angehöriger der Rowenischen Flotte sind.“

„Das bin ich auch nicht und darum geht es auch nicht“, entgegnete Senansenlok. „Sie müssen noch viel über unsere Rasse lernen, Darkener.“

„Da haben Sie wohl Recht. Trotzdem, wo innerhalb der Hierarchie Ihrer ach so ehrenvollen Rasse stehen Sie denn nun, wenn Sie einen Admiral derart ‚degradieren‘ können?“

## D

Senansenlok zögerte ein paar Augenblicke, dann sah er dem Neuafrikaner tief in die Augen. „Ein gutes Stück über dem Admiral“, antwortete er dann ausweichend.

„Und wie viel ist ‚ein gutes Stück‘?“ Der Rowener ließ sich wieder einmal alles aus der Nase ziehen.

„Etwa ... vier Stufen.“

„Vier Stufen?“ echote Darkener überrascht. „Und was heißt das genau?“

„Das verstehen Sie nicht, ohne mehr über unser Volk zu wissen. Im Augenblick sollte Ihnen genügen, dass ich ungefähr so weit über dem Admiral stehe wie Sie als ehemaliger Leutnant des MiNAP über einem Unteroffizier. Auf gesellschaftlicher Ebene betrachtet.“ Er machte eine abwehrende Geste, als Darkener etwas sagen wollte. „Aber das erklärt Ihnen trotzdem nicht, wie es zu verstehen ist.“

„Und dieser Basenjargun steht wiederum über Ihnen“, vermutete Darkener, „zumindest lässt Ihre Reaktion bei der Nennung seines Namens darauf schließen.“

„Das ist richtig“, bestätigte der Rowener. „Es gibt nur wenige, die noch über einem Ratsadmiral stehen.“

„Dieser Telinkarlok etwa?“

„Ja und nein. Sowohl Basenjargun als auch Telinkarlok sind Mitglieder des Rowenischen Rates. Telinkarlok ist sowohl was die Anzahl der Lebensjahre als auch was die Anzahl an Jahren an Mitgliedschaft im Rat betrifft der Ältere. Doch Basenjargun ist Ratsadmiral und damit Mitglied der Exekutive unseres Volkes. Gesellschaftlich steht Telinkarlok über ihm, politisch steht er unter ihm.“ Er wiegte nachdenklich den Oberkörper. „Wie sagt ihr Terraner: eine verzwickte Situation.“

Darkener verzichtete darauf, dem Rowener zum wiederholten Mal zu erklären, dass er kein Terraner, sondern Neuafrikaner war. Senansenlok

## D

wusste das zu gut und wenn er es dennoch ‚vergaß‘, dann geschah dies nicht aus Unachtsamkeit oder tatsächlicher Vergesslichkeit, sondern bewusst und absichtlich. Es war seine Art, den Neuafrikaner zu ärgern.

„Ah ja“, meinte er stattdessen und tat so, als verstehe er. „Dann nur noch eines. Wie Sie selbst sagen, weiß ich noch nicht sehr viel über Ihr Volk. Ich weiß aber zumindest, dass die Endungen Eurer Namen eine Verwandtschaft anzeigen. Telinkarlok ist also irgendwie mit Ihnen verwandt.“

„Nicht irgendwie, Darkener. Er ist mein Vater.“

Nicht zum ersten Mal ging dem Neuafrikaner durch den Kopf, dass er sich mehr mit der Person Senansenloks hätte beschäftigen müssen. ‚Wenn wir zurück sind, werde ich das auch tun‘, schwor er sich. ‚Ganz bestimmt!‘

\*\*\*\*\*

Die Stunden vergingen und sie harrten geduldig auf ihrer Position aus. Darkener nutzte die Zeit, um sich so viel an zusätzlichem Wissen über die Rowener anzueignen, wie die Datenbanken der VAHOM hergaben. Viel war das allerdings nicht.

Er wusste nun auch wieder, woher er den Namen Telinkarlok kannte. Das Mitglied des Rowenischen Rates galt als sehr fortschrittlich und befürwortete – neben anderen Ratsmitgliedern – eine weitere Öffnung der rowenischen Kultur und Zivilisation zur FAP. Das verschaffte ihm bei seiner Rasse nicht nur Freunde. Besonders die konservativen Angehörigen des Rates lehnten dieses Ansinnen ab. Manche von ihnen, allerdings waren das wirklich sehr extreme Denker, wollten sogar den Austritt der Rowener aus der Föderation erreichen. Es war eine kleine, aber laute Minderheit, die dies befürwortete.

## D

Die Mehrheit des Rates allerdings plädierte für eine Beibehaltung des Status Quo: so viel Öffnung wie nötig, so wenig Öffnung wie möglich.

Allerdings – das stand zwar nicht im Bericht, doch Darkener reimte es sich zusammen – waren alle Rowener, ob konservativ oder progressiv, sehr von sich und ihrer Rasse eingenommen und sahen insbesondere in jungen Mitgliedsvölkern wie den Terranern ‚impertinente Emporkömmlinge‘ und ‚unreife Kinder‘. Die Rowener bildeten sich etwas darauf ein, zu den Rassen zu gehören, die vor langer Zeit die FAP gegründet hatten. Die meisten anderen Völker gab es nicht mehr, andere waren in der Bedeutungslosigkeit versunken. Es gab genau eine Rasse, der die Rowener, wenn auch widerwillig, Respekt entgegen brachten: den Terdrern. Warum das so war, sagte die Datenbank allerdings nicht.

Nach einiger Zeit begann er müde zu werden. Da er aber befürchtete, dass Senansenlok ihn nicht wecken würde, wenn sich der Ratsadmiral meldete, beschloss er sich mit dem vorzüglichen Kaffee aus der Bordküche wach zu halten und sich weiter mit den Datenbanken zu beschäftigen. Vielleicht gab es doch noch irgendwo irgendwelche Informationen über die Rowener.

Schließlich, als er anfang darüber nachzudenken, ob sich Basenjargun überhaupt melden würde, ertönte der Summton des Funkgeräts, der ein eingehendes Gespräch anzeigte. Sofort wurde er aufmerksam und erhob sich aus dem Sessel, in dem er die Datenbank durchforstet hatte.

Senansenlok nahm den Funkspruch an. Wieder zeigte sich das Symbol der rowenischen Flotte, doch statt dem Bild eines Roweners Platz zu machen, erklang nur eine emotionslose Stimme: „VAHOM, Ihnen ist die Landung auf Anwol gestattet. Die gültigen Codes werden an Ihren Transponder übertragen. Guten Flug.“ Aus und Ende.

## D

Darkener lächelte vor sich hin. Senansenlok schien den Admiral doch mehr verärgert zu haben, als der Rowener wahr haben wollte. Und Basenjargun hatte nicht die Absicht mit ihnen zu reden. So wichtig schien ihm der Sohn des Sprechers des planetaren Rats doch nicht zu sein.

„Nun gut“, sagte er zu Senansenlok, „dann sollten wir der Einladung folgen.“

Der Rowener sagte nichts. Ihm war nicht anzusehen, wie er den lakonischen Funkspruch aufgenommen hatte. Er machte sich an den Sensoren der Flugkontrollen zu schaffen und wenig später nahm die VAHOM Fahrt in Richtung Anwol auf.

Der Anflug auf den Planeten verlief ereignislos. Hin und wieder zirpte das Funkgerät, doch es handelte sich um Anfragen von Wachschniffen und wurden von dem Transponder mit den übermittelten Codes automatisch beantwortet. Niemand wollte tatsächlich etwas von ihnen und schon gar niemand wollte mit ihnen reden.

Senansenlok brachte die VAHOM sicher durch die Atmosphäre auf die Oberfläche hinab. Sie setzten auf dem vorgegebenen Landefeld des Raumhafens auf und der Rowener legte die Jacht ‚auf Lauer‘ – er deaktivierte Antrieb und alle weiteren Flugkontrollen. Etliche Geräte und Maschinen blieben dadurch jedoch aktiviert und in einem permanenten Bereitschaftsmodus. Darkener registrierte das mit Überraschung. Rechnete Senansenlok mit einem baldigen Aufbruch? Normalerweise wurden nach der Landung lediglich die elektronischen Geräte und ein Energiespeicher zu deren Betrieb in Bereitschaft gehalten. Alles andere wurde abgeschaltet. Materialschonung war der eine, das sinnlose Vergeuden von Energie der andere Grund. Im Raumfahrerjargon wurde dieser Zustand ‚in Schlaf schicken‘ genannt. Den Bereitschaftsmodus, den der Rowener für die VAHOM gewählt hatte, nannte man ‚auf Lauer legen‘: das Schiff war jederzeit bereit,



## D

innerhalb kürzester Zeit mit einem Minimum an Selbstcheck abzuheben. Bei einem Schiff wie der VAHOM machte das einen Unterschied von einer Stunde aus. Natürlich war auch eine Stunde nicht wirklich viel Zeit – wenn man diese Zeit hatte. Befürchtete der Rowener etwa, diese Zeit nicht zu haben? Sinn machte diese Maßnahme jedoch nur, wenn sie an Bord blieben oder sich nicht sehr weit von der Jacht entfernten. Darkener nahm aber an, dass beides nicht der Fall sein würde. Warum also der Lauer-Modus?

Er wollte gerade eine entsprechende Frage an den Rowener richten, als ein Funkspruch einging. Dieses Mal zeigte der Schirm jedoch nicht das Symbol der Rowenischen Flotte, sondern ein anderes, dem Neuafrikaner unbekanntes Symbol.

Senansenlok aktivierte das Funkgerät und meldete sich: „Hier ist die VAHOM. Bildfunk ist bereit.“ Seine Stimme klang kühl und leidenschaftslos.

Das Symbol verschwand und machte dem Oberkörper eines Roweners Platz, der ein wenig jünger zu sein schien als Senansenlok. „Was willst du hier?“ lautete die wenig freundliche Begrüßung.

„Das werde ich beizeiten erklären, doch nicht dir, Falongerlok“, gab Senansenlok hochmütig zurück. „Ist unser Vater zu sprechen?“

„Scheint sein Bruder zu sein“, dachte sich Darkener, „und so wie es aussieht, verstehen sie sich nicht besonders gut.“

„Vater hat eine wichtige Besprechung“, gab Falongerlok unbeeindruckt zurück. „Du wirst dich also mit mir begnügen müssen.“

„Wann ist er zu sprechen?“

„Ich weiß nicht, wie lange die Besprechung dauert“, lautete die Antwort. „Also, Senan, was willst du?“

„Ich melde mich später wieder.“ Ohne ein Wort des Abschieds unterbrach Senansenlok die Verbindung.

## D

„Ihr Bruder?“ wollte Darkener wissen.

„Einer meiner Brüder, ja“, erwiderte der Rowener ausweichend.

„Sie scheinen ... kein sonderlich gutes Verhältnis zueinander zu haben.“

Senansenlok erhob sich aus dem Pilotensessel und wandte sich Darkener zu. Seine sowieso schon übliche ernste und hochmütige Miene war noch eine nicht zu übersehende Spur ernster und hochmütiger geworden. „Ich habe zu niemandem von meiner Familie ein gutes Verhältnis“, erklärte er schließlich. „Das hat verschiedene Gründe, über die ich nicht reden will. Es spielt auch keine Rolle. Wir sind auch nicht hier, um das Verhältnis zwischen meiner Familie und mir zu diskutieren. Wir sind hier, weil wir eine Rowenischen Arche suchen.“

„Die allem Anschein nach Ihre Familie verloren hat“, stichelte der Neuafrikaner.

Zuerst sah es so aus, als wolle der Rowener etwas heftig erwidern, doch er überlegte es sich anders und meinte: „Das ist eine mögliche Art es auszudrücken.“

Darkener bemerkte deutlich, dass Senansenlok sich dazu zwingen musste ruhig zu bleiben. Er wechselte das Thema, um den Rowener nicht noch weiter zu ärgern. „Wie geht es nun weiter?“

„Wir werden den Gleiter der VAHOM nehmen und das Haus meines Vaters aufsuchen.“

„Und dort warten bis die Besprechung zu Ende ist?“

„Denken Sie tatsächlich, dass er in einer Besprechung ist? Das hat mein Bruder nur gesagt, damit er mich nicht mit Vater verbinden muss.“

„Es könnte aber auch die Wahrheit sein“, gab der Neuafrikaner zu bedenken. „Vergessen Sie nicht: eine Ihrer ach so wertvollen Rowenischen Archen ist verschwunden! Durchaus denkbar, dass Ihr Vater sich tatsächlich

## D

in einer Besprechung, einer Art Krisensitzung, befindet. Immerhin ist er der Sprecher des planetaren Rates.“

Der Rowener lächelte und strich sich über seinen Haarzopf. „Sie müssen noch viel über uns Rowener lernen, Darkener, sehr viel. Mein Bruder hätte sich nie gemeldet, wenn mein Vater nicht in der Nähe gewesen wäre. Im Gegensatz zu mir hält mein Bruder sich an die Traditionen unseres Volkes.“ Er machte eine verneinende Geste. „Nein, mein Vater war in der Nähe, wahrscheinlich sogar im gleichen Zimmer und hat sich außerhalb des Kamerabereiches gehalten. Nur darum trat mein Bruder mir gegenüber so entschieden auf. Von sich aus hätte er das nie gewagt.“

Darkener überlegte, was den Rowener so sicher machte, doch er musste sich eingestehen, dass er viel zu wenig über dieses Volk wusste, als dass er hätte widersprechen können. Es war wahrscheinlicher, dass Senansenlok Recht hatte.

„Gut, dann werden wir so verfahren, wie Sie es vorschlagen“, meinte er schließlich generös. „Nehmen wir den Gleiter und besuchen Ihren Vater.“ Er wandte sich zum Gehen.

„Einen Augenblick noch, Darkener“, hielt der Rowener ihn zurück.

„Ja?“

„Überlassen Sie das Reden mir, wenn wir dort eintreffen. Mein Vater mag zwar in vielerlei Hinsicht ein fortschrittlich denkender Rowener sein – doch er ist ein Rowener.“

Darkener grinste. „Nun, ich denke, er wird mir schon nicht den Kopf abreißen.“ Er lachte, als er Senansenloks verständnislose Miene sah. „Eine terranische Redewendung. Sie bedeute soviel wie, dass er mich nicht verfluchen und verdammen wird.“

„Ich verstehe“, erwiderte der Rowener, doch Darkener hatte nicht den Eindruck, dass das der vollen Wahrheit entsprach. „Nein, ich denke nicht,

## D

dass er das tun wird. Ich befürchte viel eher, dass er Sie ignorieren wird. Mein Bruder wird es ganz sicher tun. Dabei ist nicht einmal so sehr Ihre menschliche Herkunft der Grund. Vielmehr geht es darum, was Sie sind.“

„Ach, und was bin ich?“

„In den Augen eines Roweners – ein Nichts, ein Niemand, ein Emporkömmling.“

Der Neuafrikaner kniff die Augen zusammen. „Herzlichen Dank!“

„Bitte, gerne geschehen.“ Wenigstens schien Senansenlok seinen Humor nicht verloren zu haben. Auch wenn er nicht wirklich viel davon besaß.

\*\*\*\*\*

„Was halten Sie davon, Ratsadmiral?“

Basenjargun sah unwillig auf, als er angesprochen wurde. Es gab nur einen Rowener innerhalb der Wachflotte, der ihn so unaufgefordert ansprechen und ihn in seinen Gedanken stören würde: Harenmarkel, Sonderbeauftragter des Rowenischen Rates. Harenmarkel hatte weder einen militärischen noch einen zivilen Titel. Gesellschaftlich stand er ein ganzes Stück unter dem Ratsadmiral, doch seine Funktion als Sonderbeauftragter des Rates versetzte ihn in die Lage, sich vor Basenjargun behaupten zu können.

„Was halte ich wovon?“

Harenmarkel lächelte. Sein Gesicht war noch eine Spur hagerer, als es für einen Rowener für gewöhnlich schon üblich war. „Von der Ankunft dieses Senansenlok.“

Der Ratsadmiral ließ sich Zeit mit der Antwort. „Nun“, begann er dann langsam, „es war natürlich ein wenig überraschend. Er ist der Sohn des planetaren Sprechers, aber ich weiß auch, dass das Verhältnis zwischen

## D

den Beiden angespannt ist. Telinkarlok hat es ihm noch nicht verziehen, dass er den Dienst in der Flotte der Föderation dem Dienst am rowenischen Volk vorgezogen hat.“

„Denken Sie, dass es etwas mit der NAKLOK zu tun hat?“

„Ja und nein. Nein, wenn Sie meinen, dass er etwas mit dem Verschwinden des Schiffes zu tun hat. Ja, wenn das Verschwinden der Anlass für seinen Besuch sein kann. Ich denke, irgendjemand hat ihn um Hilfe gebeten.“

„Senansenlok ist kein Angehöriger der Flotte mehr. Weder der der Föderation noch der Unsrigen“, erinnerte Harenmarkel. Sein Gesichtsausdruck war so nichts sagend, wie er immer war.

„Das weiß ich“, erwiderte der Ratsadmiral. „Er arbeitet mittlerweile für eine private Sicherheitsagentur.“

„Die einem Terdrer gehört und diesem wiederum sagt man großen Einfluss nach.“

Basenjargun machte eine abwehrende Handbewegung und sah den Sonderbeauftragten an. „In der Föderation mag er Einfluss haben, nicht jedoch im Rowenian.“

„Das Rowenian ist Mitglied der Föderation“, gab Harenmarkel ruhig zurück.

„Ja, das ist es“, erwiderte der Ratsadmiral missmutig. „Ein Fehler, wie manche denken.“ Basenjargun gehörte zu jenen Mitgliedern des Rates, die einen Austritt des rowenischen Sternenreiches, dem Rowenian, aus der Föderation befürworteten. Er und andere sahen in der Föderation ein Hindernis für die weitere Entwicklung des Rowenians. Zu viele neue Mitgliedsplaneten hatten mittlerweile zu viel zu sagen. Die alten Mitglieder, wie etwa die Rowener, fanden oft genug kaum noch Gehör.

## D

„Ich weiß“, meinte der Sonderbeauftragte lächelnd, „dass Sie zu den Verfechtern eines Austritts gehören. Doch das ist nicht das Thema.“ Mit diesen Worten bestärkte er den Verdacht, den der Ratsadmiral hatte, seit Harenmarkel an Bord gekommen war: der Sonderbeauftragte sollte nicht nur Informationen über die verschwundene Rowenischen Arche sammeln, er sollte zusätzlich ihn beobachten. Basenjargun konnte sich denken, wer dahinter steckte. Doch er hatte keine Beweise – noch nicht.

„Und was ist dann das Thema?“ fragte er nach einer Weile.

„Das Thema oder besser die Frage lautet: was will Senansenlok gerade jetzt hier? Er hat seit Jahren keinen intensiven Kontakt mehr zu seiner Familie. Warum also gerade jetzt?“

„Vielleicht will er sich aussöhnen. Sein Vater ist nicht mehr der Jüngste.“

„Glauben Sie das wirklich?“ wollte Harenmarkel wissen.

„Nein“, gab der Ratsadmiral unumwunden zu.

„Wir sind uns also einig, dass das Erscheinen Senansenloks etwas mit der Sache zu tun hat.“

„Vielleicht ist er seiner Familie doch nicht ganz so entfremdet, wie manche es glauben wollen. Anwol ist offiziell für die Bewachung der hier stationierten Archen zuständig. Er weiß, welches Licht der Verlust auf die Anwol-Bevölkerung im Allgemeinen und seinen Vater im Besonderen wirft. Vielleicht ist er hier, um etwas für die Rettung der Ehre seiner Familie zu tun.“ Basenjargun lachte. „Was letztlich etwas für die Rettung der Ehre unseres Volkes ist. Immerhin würde es auch auf uns kein sonderlich gutes Licht werfen, wenn man in der Föderation wüsste, was man mit diesen Schiffen alles anfangen kann, wenn man ihre Möglichkeiten kennt.“

„Doch zum Glück kennen nur wenige diese Möglichkeiten“, erwiderte Harenmarkel.

## D

„Und das ist es“, meinte Basenjargun düster, „was mir Sorgen macht. Wer sollte einen Grund haben, eine Rowenischen Arche zu stehlen, wenn nicht jemand, der genau über sie Bescheid weiß. Der Kreis der Verdächtigen, Harenmarkel, wird dadurch sehr überschaubar.“

Der Sonderbeauftragte machte eine zustimmende Geste. „Das ist ein Grund, weshalb der Geheime Rat mich hierher entsandte.“

„Und der andere bin ich, ich weiß“, dachte Basenjargun. Laut meinte er: „Nun gut, wie gehen wir weiter vor?“

Harenmarkel ließ sich Zeit mit der Antwort. Er dachte ein paar Augenblicke nach. Schließlich antwortete er: „Wir sollten die Blockade des Systems bis auf weiteres aufrecht erhalten. Darüber hinaus müssen wir weiter nach irgendwelchen Hinweisen suchen, die uns zu jenen führen können, die die NAKLOK aus dem Parkorbit entwendet haben. Es muss Helfer im System gegeben haben. Und schließlich müssen wir uns nun auch noch um Senansenlok kümmern.“

„Die Blockade wird aufrecht erhalten und wir suchen nach Hintermännern“, versicherte der Ratsadmiral. „Das können Sie dem Rat melden.“ Er konnte sich den kleinen Seitenhieb nicht verkneifen.

Der Sonderbeauftragte ging jedoch nicht darauf ein. „Gut, dann werde ich mich um Senansenlok kümmern und versuchen herauszufinden, weshalb genau er hier ist.“

\*\*\*\*\*

Der Flug mit dem kleinen Gleiter der VAHOM hatte etwas mehr als eine halbe Stunde gedauert, dann hatten sie das Haus von Senansenloks Familie erreicht. Wobei, so fand Darkener, ‚Haus‘ eine höchst unzulängliche

## D

Beschreibung für das war, was er und der Rowener vorfanden. ‚Prachtvolles Anwesen‘ traf es wesentlich genauer.

Anwol war ein Agrarplanet, das wurde dem Neuafrikaner deutlich bewusst, als sie über ausgedehnte Felder und Plantagen flogen. Städte, ja selbst größere Ansiedlungen, schien es nicht zu geben. Sogar die um einen Raumhafen sonst übliche Siedlung war nicht vorhanden.

Auf Neu-Afrika, seiner Heimatwelt, war es ähnlich, wenn auch nicht ganz so extrem. Auch Neu-Afrika war kein Industrieplanet im eigentlichen Sinne, wenn auch weit mehr als Anwol. Es gab ein paar große Industriesiedlungen auf Darkeners Heimatwelt, doch ebenso gab es weitläufige Agrargebiete.

‚So müssen auf Terra früher die Häuser der reichen Grundbesitzer ausgesehen haben – als der Planet noch einigermaßen bewohnbar war‘, hatte er gedacht, als das große Haus in Sicht gekommen war. Es war aus weißem Stein und Holz erbaut und fügte sich harmonisch in die Landschaft. Dennoch gab es untrügliche Anzeichen dafür, dass es nicht nur ein Wohnhaus war, sondern mehr. Er sah Antennen und Satellitenschüsseln, auch wenn diese wie das Haus gut der Umgebung angepasst waren.

Auf dem kleinen Flugfeld etwas abseits des Gebäudes, auf dem sie niedergegangen waren, parkten noch ein paar andere Gleiter. Es handelte sich ausnahmslos um moderne, luxuriöse Maschinen. Zu sehen war allerdings niemand, doch Darkener war sich sicher, dass man ihre Ankunft bemerkt hatte. Aber es schien, als ob die Bewohner des Gebäudes – oder irgendwelche Angestellten – keine Notiz von ihrer Landung nahmen – oder nehmen wollten.

Als sich das Verdeck des Gleiters geöffnet hatte, schlug dem Neuafrikaner eine schwüle Wärme entgegen. Sie war nicht unangenehm, aber auch nicht unbedingt behaglich. Es dauerte nicht lange und er begann zu



## D

schwitzen. Bei diesem Klima mussten Pflanzen aller Art hervorragend gedeihen.

Senansenlok stieg als Erster aus, dicht gefolgt von Darkener. Der Rowener wartete, bis der Neuafrikaner sicher auf dem Boden stand, dann setzte er sich in Richtung des Gebäudes in Bewegung.

„Wollen wir nicht warten?“ rief Darkener ihm nach.

Senansenlok blieb stehen und drehte sich um. „Worauf?“

„Dass man uns begrüßt? Dass man uns abholt?“ schlug der Neuafrikaner vor.

„Man wird weder das eine noch das andere tun. Warum also sollten wir warten?“

„Höflichkeit?“

Der Rowener bedachte ihn mit einem mitleidigen Blick, sagte aber nichts. Er drehte sich einfach um und ging weiter.

„Arroganter Kerl“, murmelte Darkener und beeilte sich Senansenlok zu folgen.

Als sie den Rand des Flugfeldes erreichten und in den Schatten der Bäume kamen, die eine Art Umzäunung des Landeplatzes bildeten, schien es für ein paar Augenblicke kühler zu werden. Aber dieser Eindruck währte nicht lange. Sobald er sich daran gewöhnt hatte, schwitzte der Neuafrikaner so sehr wie vorher.

Während sie den geschotterten Weg vom Flugfeld zum Haus gingen, sprach der Rowener kein Wort. Er schien sich innerlich auf die Begegnung mit seiner Verwandtschaft vorzubereiten. Darkener ärgerte sich zum wiederholten Mal darüber, dass er sich nie eingehender mit der Person Senansenlok beschäftigt hatte. Wahrscheinlich, nein ganz sicher, wusste der Rowener um einiges mehr über ihn als er über Senansenlok.

## D

Schließlich erreichten sie das Gebäude und Darkener konnte weitere Eindrücke davon gewinnen. Es war ganz offensichtlich die Residenz eines reichen und hoch stehenden Roweners. Mehr noch als beim Anflug erkannte er Zeichen von Reichtum und Luxus.

Vor der breiten Treppe, die zum türlosen Eingang hinauf führte, blieben sie stehen.

„Das Haus Lok“, brach der Rowener sein Schweigen und zeigte die Treppe hinauf. „Ich hätte nicht gedacht, dass ich Ihnen das eines Tages zeigen werde, Darkener.“

„Ich auch nicht“, gab der Neuafrikaner trocken zurück. „Ich habe nicht einmal daran gedacht, jemals mit Ihnen als Partner zu arbeiten.“

Senansenlok wollte etwas sagen, als oben ein Mann aus dem Eingang trat. Obwohl er ein paar Meter von ihnen entfernt war, so sah man ihm das Alter doch sehr deutlich an. Sein Haar hatte das für Rowener typische, silbrige Altersweiß und seine Haut zeigte Falten. Gekleidet war er ähnlich wie die meisten Rowener, denen Darkener bislang begegnet war und die keine Uniform trugen: ein oversize Schlupfhemd in heller Farbe, aus demselben Stoff und denselben Farben bestehende Hosen und wadenhohe, leichte Lederstiefel. Nachdem er einen Augenblick oben verharret hatte, begann er langsam und würdevoll die Stufen herabzusteigen.

Senansenlok und Darkener sahen ihm schweigend entgegen.

Schließlich hatte er die letzte Stufe erreicht, zögerte noch einmal einen kurzen Moment, dann setzte er seinen Fuß auf den Erdboden und kam auf sie zu. Zwei Meter vor ihnen blieb er stehen. Sein Blick ruhte auf Senansenlok. Dem Neuafrikaner schenkte er keinerlei Beachtung.

„Ich sollte sagen“, begann er schließlich langsam und mit tiefer, angenehmer Stimme, „dass dein Besuch mich freut. Ich sollte sagen, dass ich

## D

dich willkommen heiÙe. Aber ich kann weder das eine noch das andere sagen. Was also willst du?“

Senansenlok lieÙ sich Zeit mit der Antwort. Er schien jedes einzelne Wort, das er sagen wollte, sorgfältig abzuwägen. Doch endlich antwortete er: „Ich bedaure, Vater, dass du immer noch enttäuscht von mir bist. Ich hatte gehofft, dass du mich eines Tages verstehen würdest. Ich weiß, das ich nicht der Sohn bin, als den du mich haben wolltest. Ich weiß aber auch, dass mein Bruder dieser Sohn ist.“ Er machte eine kurze Pause und fuhr dann fort: „Ich bin aber nicht hier, um an alten Wunden zu rühren. Die Dinge sind, wie sie sind, und weder du noch ich werden sie ändern. Du willst wissen, weshalb ich hier bin. Das kann ich dir sagen. Man hat mich um Hilfe gebeten.“

Die Miene des älteren Roweners gab keine Auskunft darüber, was er davon hielt, seine Worte hingegen umso deutlicher: „Wer sollte dich um Hilfe bitten?“

Ehe Senansenlok etwas darauf erwidern konnte, kam die Antwort oben von der Treppe herab. „Ich war es, Telin. Ich habe unseren Sohn um Hilfe gebeten.“

Sowohl Senansenlok als auch sein Vater drehten ruckartig den Kopf und sahen nach oben. Da stand eine ältere Rowenerin. Auch wenn der Neufrikaner die Schönheitsmaßstäbe dieser Rasse nicht eindeutig einschätzen konnte, so war ihm doch klar, dass diese Frau auch nach den Maßstäben ihres Volkes eine Schönheit sein musste.

Langsam kam die Frau die Treppe herab. Sie machte einen selbstbewussten Eindruck. Vor ihrem Mann und ihrem Sohn blieb sie stehen und sah die Beiden selbstsicher an.

„Du?“ fragte der Sprecher des Rates von Anwol. „Warum?“

„Weil ich es für notwendig erachtet habe.“

## D

Telinkarlok und seine Frau sahen sich schweigend an. Sie schienen einen für andere unsichtbaren Kampf miteinander auszufechten.

„Wir werden darüber reden müssen, Reanga“, meinte der Rat schließlich. „Aber nicht hier im Freien.“ Er wandte sich seinem Sohn zu. Den Neuafrikaner beachtete er nach wie vor nicht. „Wenn du schon hier bist, dann kannst du auch ins Haus kommen.“ Ohne weiteres Wort drehte er sich um, stieg die Treppe empor und verschwand im Haus.

Die Frau sah ihren Sohn an. „Wie dein Vater schon sagt, komm ins Haus, Senan.“ Ein beiläufiger, flüchtiger Blick traf Darkener für einen Augenblick. „Diese Einladung gilt auch für deinen terranischen Begleiter.“

Darkener war versucht zu sagen ‚Ich bin kein Terraner‘, doch er unterließ es. Zumindest war ihm bewusst geworden, dass er in einen Familienkonflikt geraten war. Was die Frage nach sich zog: warum hatte der Rowener nichts davon erzählt?

\*\*\*\*\*

Die Frau war verschwunden und der Neuafrikaner war Senansenlok in ein Zimmer gefolgt. Es hatte zwei Betten, eine Sitzecke, einen Schrank und eine moderne Sanitärzelle, die zum Gesamteindruck des Hauses passte: sie war auf dem neuesten Stand der Technik, aber auf traditionell gemacht.

Der Rowener stand am Fenster und sah hinaus. Darkener wartete ein paar Minuten, dann sprach er ihn an: „Gibt es etwas, was Sie mir vielleicht ein wenig früher hätten sagen sollen, Senansenlok?“

Der Angesprochene zeigte zunächst keine Reaktion, die vermuten ließ, dass er Darkener gehört hatte. Doch schließlich drehte er sich um und sah den Neuafrikaner an. „Die Informationen, die ich über das Verschwinden der Rowenischen Arche habe, stammen von meiner Mutter Reangatrelok.

## D

Im Gegensatz zu meinem Vater und dem Rest meiner Familie konnte sie meine Entscheidung verstehen, auch wenn sie nicht damit einverstanden war. Sie hat sie aber akzeptiert.

Doch das sind Angelegenheiten meiner Familie und sie spielen keine Rolle. Wir sind hier, weil wir etwas über das Verschwinden der Arche in Erfahrung bringen wollen; noch besser wäre es, sie zu finden und zurückzuholen.“

„Und ich soll ihnen dabei helfen, Ihre Familie dabei nicht zu schlecht aussehen zu lassen. Immerhin ist Ihr Vater eine Art Regierungsoberhaupt“, vermutete Darkener.

„Mein Familie, Darkener, spielt, wie ich schon sagte, keine Rolle. Das ist meine Angelegenheit und ich möchte, dass Sie das respektieren, auch wenn es Ihnen schwer fällt. Ich will Schaden von meiner Rasse abwenden. Ich gebe aber auch zu, dass ich Rowener bin und ... Dinge übersehen könnte. Das sollen Sie verhindern. Darum sind sie hier. Sie sind nicht hier, um die Schuld oder Unschuld von irgendjemandem zu beweisen.“

Der Neuafrikaner hatte seine Zweifel, dass dies die ganze Wahrheit war. „Nun gut“, meinte er, „ich glaube Ihnen das – für den Augenblick.“ Er nickte. „Wie geht es nun weiter?“

Der Rowener drehte sich wieder um und sah erneut zum Fenster hinaus. „Das hängt vom Gespräch zwischen meinen Eltern ab. Es kommt darauf an, wer von Beiden sich mit seinen Ansichten durchsetzt.“

„Ihr Vater ist Sprecher des Rates. Er wird letztlich entscheiden.“

Ein leises, ungewohntes Lachen war von dem Rowener zu hören. „Unter-schätzen Sie meine Mutter nicht, Darkener. Es wäre nicht das erste Mal, dass mein Vater so entscheidet, wie sie will. Sie ist in manchen Dingen die Vernünftigere von Beiden. Und hin und wieder auch die Klügere.“

## D

\*\*\*\*\*

Es war dunkel geworden und die beiden Männer saßen immer noch in ihrem Zimmer. Sie sprachen nur wenig miteinander und dann waren sie meist recht einsilbig. Senansenlok schien nicht nach Erklärungen zu sein und Darkener war nicht danach, den Rowener wie sonst üblich zu ärgern.

Draußen waren Lichter angegangen und der Neuafrikaner sah aus dem Fenster. Viel war jedoch nicht zu sehen. Ihr Zimmer – es musste sich um ein Gästezimmer handeln, denn es gab keine persönlichen Einrichtungsgegenstände – lag an der Rückseite des Hauses. Dort lag ein Garten mit Wegen, Bäumen und Sträuchern, doch es war niemand zu sehen und er sah nicht viel anders aus als andere Gärten, die er schon gesehen hatte.

Schließlich fragte er: „Worauf warten wir?“

„Darauf, dass meine Eltern sich unterhalten haben“, erhielt er zur Antwort. „Sobald eine Entscheidung gefallen ist, wird man es uns wissen lassen.“

Als sei das ein Zeichen gewesen, erklang der Türsummer. Doch ohne dass Senansenlok etwas erwiderte und noch ehe er bei der Tür war, öffnete sich diese und ein Rowener betrat das Zimmer. Darkener erkannte ihn. Es war der jüngere Rowener, mit dem Senansenlok von Bord der VAHOM aus gesprochen hatte: sein Bruder Falongerlok.

Eine ganze Zeit lang standen sich die beiden Brüder wortlos gegenüber und starrten sich an. Endlich brach der Jüngere das Schweigen. „Du hättest nicht kommen sollen, Senan“; warf er seinem älteren Bruder vor. „Es wäre besser gewesen, du hättest dich ferngehalten. Vater hat es dir noch nicht verziehen, dass du die Ehre der Familie beschmutzt hast.“

Senansenlok erwiderte den Blick seines Bruders gelassen. „Vater? Oder du?“ fragte er zurück.

## D

„Das läuft auf dasselbe hinaus. Du hattest alle Möglichkeiten, doch du musstest deine Familie und dein Volk entehren. Nur weil dich die Abenteuerlust gepackt hat.“

Senansenlok lachte. Darkener hörte ihn zum ersten Mal in dieser Art lachen. „Du weißt ebenso wie Vater, dass das nicht der Grund war. Ihr nehmt nur gerne an, dass es darum ging. Ich habe es euch erklärt, aber so wenig wie ihr es damals akzeptiert habt, so wenig würdet ihr es heute akzeptieren. Also sollten wir es einfach dabei belassen. Was geschehen ist, ist geschehen!“

Darkener verfolgte das Gespräch aufmerksam. Wie üblich wurde ihm keinerlei Beachtung geschenkt. Wenn Falongerlok überhaupt registrierte, dass er im Raum war, so ließ er sich das nicht anmerken.

„Wie du meinst.“ Der jüngere Rowener zeigte zur Tür. „Vater will mit dir sprechen Darüber, warum du hier bist.“

„Hat Mutter es ihm nicht gesagt?“

„Ich weiß nicht, was sie miteinander besprochen haben. Ich war nicht dabei. Aber wahrscheinlich hat sie ihn davon überzeugt, dass er dich zumindest anhören soll.“

„Dann sollte ich mit ihm reden“, meinte Senansenlok. „Wir haben schon genug Zeit verloren.“ Er sah Darkener an. „Kommen Sie mit.“ Obwohl es nicht wie ein Befehl klang, so war es doch einer gewesen. Als ob man zu einem Hund sagte „Bei Fuß!“

Zum ersten Mal schien auch Falongerlok von ihm Notiz zu nehmen. „Denkst du, es ist richtig, diesen Terraner mitzunehmen? Vater wird das nicht gerne sehen.“ Ein überheblicher, abschätzender Blick begleitete diese Worte. Darkener verzichtete darauf, den Rowener zu belehren, dass er von Neu-Afrika stammte und nicht von Terra. Falongerlok hätte den Unterschied wahrscheinlich nicht verstanden.

## D

„Er wird mich begleiten.“ Senansenlok sagte es ruhig und gelassen, doch mit aller Bestimmtheit. Und mit Hochmut. Der Aufenthalt auf seiner Geburtswelt schien seine unangenehmen Charaktereigenschaften etwas mehr ans Tageslicht zu holen. ‚Er ist ein Rowener‘, rief Darkener sich in Erinnerung. ‚Rowener sind nun einmal so, auch wenn sie noch so lange in den Niederungen der Föderation leben.‘

\*\*\*\*\*

Der Raum, in den sie kamen, war sogar für den Geschmack des Neuafrikaners behaglich eingerichtet. Natürlich gab es die individuellen Rassenunterschiede, wie etwa die Farbkombinationen oder die Form der Möbel, doch wenn man darüber hinweg sah, so konnte man das Zimmer einfach nicht anders als behaglich beschreiben. Es schien sich um einen Arbeitsraum zu handeln, den der Sprecher des planetaren Rates sich auf seinem Anwesen eingerichtet hatte. Sicher führte er von hier aus nicht die eigentlichen Regierungsgeschäfte, aber zumindest war er von hier aus in der Lage, sich um wichtige Angelegenheiten zu kümmern. Es gab zahlreiche Kommunikationsgeräte und Bildschirme, aber alle waren so eingebaut, dass sie dem Raum wenig von seiner Wohnatmosphäre nahmen.

Telinkarlok saß hinter einem wuchtigen Schreibtisch und sah seinen Söhnen entgegen. Darkener schenkte er keinen Blick. Vor dem Tisch blieben sie stehen.

„Du wolltest mit mir reden“, begann Senansenlok ohne große Umschweife.

Das Mitglied des rowenischen Rates sah seinen Sohn nachdenklich an. „Da du nun einmal hier bist, werden wir miteinander reden“, stimmte Telinkarlok zu. „Ich habe mit deiner Mutter gesprochen. Ich bin zwar in vielen



## D

Punkten nicht ihrer Ansicht, aber zumindest soll dein Besuch nicht völlig umsonst gewesen sein.“

Darkener lächelte innerlich. ‚Nicht völlig umsonst‘, dachte er, ‚aber im Großen und Ganzen schon.‘

„Was also willst du hier?“ fuhr Telinkarlok fort.

Senansenlok ließ sich Zeit mit der Antwort. „Informationen“, meinte er schließlich. „Du weißt, in welcher Angelegenheit Mutter mich um Hilfe gebeten hat?“

Sein Vater machte eine zustimmende Geste. „Ich weiß es und halte es für überflüssig“, erwiderte er. „Wir sind in der Lage, die bewusste Angelegenheit selbst zu regeln.“

Selbst hier, im persönlichen Gespräch, vermieden die Rowener es, allzu direkt über die Rowenischen Archen zu sprechen.

„Das halte ich für einen Irrtum, Vater“, widersprach Senansenlok.

Für einen Augenblick sah es so aus, also wolle der Rat auffahren, als sein Sohn ihn des Irrtums bezichtigte, doch er zwang sich dazu ruhig zu bleiben. „Was führt dich zu dieser abwegigen Meinung?“ wollte er stattdessen wissen.

„Vieles, Vater. Nicht zuletzt aber die Art und Weise wie wir schon seit langer Zeit mit diesem Thema umgehen.“ Unaufgefordert setzte er sich in einen der Sessel, die vor dem Schreibtisch standen. Falongerlok und Darkener hingegen blieben weiter stehen. „Ich meine mit diesem ‚wir‘ unsere ganze Rasse, Vater.“

„Die Schiffe, von denen wir reden, sind offiziell von großem historischem Wert für uns. So steht es in allen frei zugänglichen Quellen geschrieben. Wir haben nie einen Hehl daraus gemacht, dass wir nicht sehr stolz auf sie sind, sie aber als Teil unseres Erbes betrachten“, erklärte sein Vater. „Wir

## D

gehen mit diesem Thema also durchaus offen um, Senan. Dass wir nicht alles sagen und erwähnen, hat seine Gründe.“

„Und genau das, Vater, sind die Gründe, die uns nun in diese Situation gebracht haben. Darüber müssen wir reden und dazu brauche ich Informationen.“

„Ich weiß zwar immer noch nicht genau, was du meinst, aber was willst du wissen?“ Der Rat beugte sich nach vorne. „Deine Mutter meinte, dass dein Aufenthalt unter den Völkern der Föderation und deine Kenntnis von den Zusammenhängen dort, hilfreich sein könnten. Dieser Ansicht bin ich zwar nicht, denn die Föderation weiß wenig über unsere Kultur und unsere Traditionen. Ich bin also nicht ihrer Meinung. Doch ihr zuliebe bin ich bereit, deine Fragen zu beantworten. Also, was willst du wissen?“

„Alles, was du mir sagen kannst und was ich nicht weiß.“

„Das ist ... sehr vage. Hast du keine konkreten Fragen?“

Senansenlok machte eine verneinende Geste. „Nicht im Augenblick.“

„Du weißt aber schon, was geschehen ist“, fragte Falongerlok von der Seite her. Darkener war sich nicht sicher, doch er glaubte ein wenig Spott in der Stimme von Senansenloks jüngerem Bruder zu hören.

Senansenlok ging aber nicht auf Falongerlok Einwurf ein.

„Darf ich eine Frage stellen?“ meldete Darkener sich zu Wort.

Die Blicke, die er daraufhin von Telinkarlok und Falongerlok geschenkt bekam, waren voller Erstaunen und voller rowenischem Hochmut. Zum ersten Mal schienen sie zu registrieren, dass da noch jemand war. Und das dieser Jemand einer so unbedeutenden Rasse angehörte, als dass er hätte es wagen dürfen, sie anzusprechen.

„Ich weiß nicht, weshalb du diesen Terraner mitgebracht hast, Senan“, hielt der Rat seinem Sohn vor. „Die Sache geht ihn nichts an.“

## D

„Neuafrikaner“, murmelte Darkener vor sich hin. „Ich bin Neuafrikaner!“ Aber keiner der Rowener ging darauf ein.

„Er ist hier, Vater, weil ich ihn mitgebracht habe. Ich denke, dass er uns helfen kann.“

„Helfen? Er? Bist du so tief gesunken?“ Dieses Mal war der Spott in Falongerloks Stimme nicht zu überhören. „Ein Rowener braucht Hilfe von einem Terraner! Bruder, du machst dir keine Ehre und damit machst du uns keine Ehre!“

Senansenlok drehte sich zu seinem Bruder um und musterte ihn voller Arroganz. „Ehre, Bruder, ist genau das, worum es geht. Schweig von Dingen, von denen du keine Ahnung hast!“ Er wandte sich Darkener zu. „Welche Frage haben Sie?“

Für einen Augenblick war der Neuafrikaner versucht zu fragen, ob es vielleicht etwas zu trinken gebe, doch er verknipte sich diese Frage. Stattdessen sah er den Rat an und stellte er die Frage, die ihm gekommen war: „Senansenlok sagte mir, dass diese bewussten Schiffe seit langer Zeit hier im Orbit sind. Ich verstehe zwar nicht, weshalb man sie nicht vernichtet hat, wenn sie so ... einen dunklen Schatten auf Ihr Volk werfen, aber das ist nun einmal so. Warum aber hat man sie nicht fluguntauglich gemacht? Warum ließ man sie in einwandfreiem Zustand? Oder, um es genauer zu fragen; wer sorgte dafür, dass sie in Ordnung blieben?“ Er grinste und war sich sehr wohl der Tatsache bewusst, dass er die Rowener dadurch noch mehr gegen sich einnahm.

Die Reaktion erfolgte auch prompt. „Was fällt Ihnen ein, Terraner? Verdächtigen Sie etwa jemand von uns? Niemand hier auf Anwol hat um Ihre Hilfe gebeten“, fuhr Falongerlok ihn an.

„Auf Anwol wohl nicht, das ist richtig“, gab Darkener gelassen zurück. „Aber anderenorts ...“

## D

Senansenloks Bruder unterbrach ihn. „Wenn es nach mir ginge, dann würde ich Sie ...“

„Ruhe“, fuhr der Telinkarlok dazwischen. Sofort verstummte der jüngere Rowener. Der Rat wandte sich an seinen älteren Sohn. „Du solltest deinen Gast besser im Griff haben, Senan. Wenn er sich mit unserer Kultur nicht auskennt, dann sollte er besser auf dem Zimmer warten, bis ihr wieder abreist.“ Er warf Darkener einen abschätzigen Blick zu. „Seine terranische Rasse mag es in der Föderation gewohnt sein, sich in alles einzumischen. Hier auf Anwol, überhaupt im Rowenian, ist das anders.“ Er hob abwehrend die Hand, als Senansenlok etwas sagen wollte. „Ich will darüber nicht reden. Er soll sich einfach benehmen, wie es sich für einen Gast gehört. Wenn er das nicht kann ...“ Der Rat ließ offen, was dann geschehen würde. „Also, wie sollte dieser Terraner dir helfen können?“

„Indem er Fragen stellt, die wir uns nicht stellen. Aber die wir uns vielleicht stellen sollten.“ Senansenlok sah den Neuafrikaner an. „So wie die Fragen, die Darkener stellte.“

„Was willst du damit andeuten?“ fragte sein Vater.

Senansenlok ließ sich Zeit mit der Antwort. Schließlich begann er langsam: „Lassen wir einmal unser angespanntes Verhältnis außer Acht, Vater, dann sind die Fragen des Neuafrikaners berechtigt. Lassen wir weiter außer Acht, dass wir nicht gerne bereit sind, über die Rowenischen Archen zu reden. Konzentrieren wir uns einfach auf die Fakten.“

„Welche Fakten?“ wollte Falongerlok überheblich wissen. „Das Schiff ist verschwunden. Das ist der einzige Fakt, der sicher ist.“

Senansenlok sah ihn an. „Und warum ist es verschwunden? Und ... wer ist für sein Verschwinden verantwortlich?“

„Wenn wir das wüssten, müssten wir kein solch überflüssiges Gespräch führen“, gab der junge Rowener zurück.

## D

Senansenlok lächelte und sah seinen Vater an. „Gut, dann will ich nicht länger um das offensichtliche, das keiner aussprechen will, herum reden: wer außer jemand aus unserem Volk konnte die Arche entführen?“ Er warf Darkener einen schnellen Seitenblick zu. „Die Schiffe sind alt, Vater, sehr alt. Manches an Bord funktioniert wahrscheinlich nicht mehr oder nicht mehr richtig. Dennoch konnte die NAKLOK ohne Probleme aus dem Orbit verschwinden. Dazu muss aber jemand dafür gesorgt haben, dass sie in einem guten und flugfähigen Zustand war. Jemand, der ungehindert an Bord gehen konnte. Jemand, dem es ohne Aufsehen möglich war, Ersatzteile und vielleicht sogar Ausrüstung an Bord zu schaffen.“ Er machte eine kurze Pause. „Jemand, der freien Zugang zu den Schiffen hatte.“

Sein Vater sah ihn eine ganze Zeit lang nachdenklich an Schließlich machte Telinkarlok die Geste der Zustimmung. „So weit sind unsere Überlegungen ebenfalls schon gediehen. Und der Ratsadmiral wird sich dasselbe denken. Du sagst uns also nichts Neues.“

„Und warum ist dann noch nichts geschehen?“

„Weil es nicht ganz so einfach ist, wie du denkst, Sohn.“ Der Rat warf seinem jüngeren Sohn einen schnellen Blick zu. „Wir haben eine Vermutung, wer es ist.“

Darkener horchte auf. „Und warum haben Sie dann noch nichts unternommen?“ wiederholte er Senansenloks Frage.

Ein überheblicher, abfälliger Blick traf den Mann von Neu-Afrika. „Das geht Sie nichts an!“

„Aber mich, Vater“, erwiderte Senansenlok an Darkeners Stelle.

„Du bist in keiner offiziellen Funktion hier, wenn ich das richtig weiß“, gab der Rat zurück. „Weder der Rat von Anwol noch der Rowenische Rat haben dich um Hilfe gebeten. Und Deine Mutter zählt nicht an dieser Stelle.“

## D

Senansenlok nickte. „Das ist richtig. Aber vielleicht ist gerade das die Möglichkeit, die Sache weniger offiziell zu beenden. Also, wen habt ihr im Verdacht?“

Es dauerte ein paar Augenblicke, bis Telinkarlok antwortete. Seine Antwort bestand aber nur aus einem Namen: „Geritkasral.“

Senansenlok fuhr in seinem Sessel hoch und starrte seinen Vater an. Dann ließ er sich langsam wieder in seinen Sessel zurücksinken. „Das ist nicht dein Ernst“, meinte er schließlich tonlos. Seine Bestürzung war ihm deutlich anzusehen. Zum ersten Mal, seit er den Rowener kannte, sah Darkener, dass Senansenlok sich nicht völlig unter Kontrolle hatte.

„Leider doch, Senan.“

„Entschuldigung, wenn ich unbedeutender und nichtswürdiger Mensch, der übrigens von Neu-Afrika kommt und nicht von Terra, eine bescheidene Frage habe: wer ist dieser Geritkasral, dass Senansenlok so überrascht ist und Sie sich so bedeckt halten ihn festzunehmen?“

Falongerloke antwortete an der Stelle seines Vaters: „Geritkasral ist ein Wissenschaftler. Er hat Einfluss in vielen Kreisen.“ Er sah seinen Vater an. „Und er ist der Bruder meiner Mutter. Und aus dem Grund, Neuafrikaner“ – das letzte Wort betonte er auf abfällige, fast gehässige Weise – „wäre es uns lieber gewesen, wenn Senansenlok schon kommt, dass er alleine gekommen wäre. Unsere Familienangelegenheiten gehen Sie nichts an. Genau betrachtet gehen Sie alle rowenischen Angelegenheiten nichts an. Wir brauchen Sie nicht.“

Darkener warf Senansenlok einen kurzen Blick zu. Der Rowener saß wie versteinert und mit ausdrucksloser Miene in seinem Sessel. Die Nennung des Namens schien ihn völlig überrascht zu haben. Er wandte sich an den Rat. „Tja, aber nun bin ich einmal hier“, meinte er grinsend. „Damit werden Sie leben müssen.“

## D

„Was wir müssen und was nicht“, entgegnete Telinkarlok voller rowenischer Arroganz, „das bestimmen nicht Sie, Neuafrikaner.“ Er sah Senansenlok an. „Dein Mutterbruder, Senan, steht in dem Verdacht, mitverantwortlich dafür zu sein, dass die NAKLOK verschwunden ist.“

„Weiß der Ratsadmiral davon?“ wollte Senansenlok wissen. Langsam, sehr langsam schien er sich von seiner Überraschung zu erholen.

„Noch nicht, doch das kann nur eine Frage der Zeit sein. Ich denke, dass deine Mutter dich aus diesem Grund gerufen hat. Sie will, dass du uns hilfst, die Sache in aller Stille zu erledigen. Sie hofft, dass deine Erfahrungen in der Föderation dir dabei zu Gute kommen. Diese Angelegenheit muss bereinigt werden. Ohne dass irgendjemandes Ehre dabei Schaden nimmt.“ Er stand auf. „Wenn du also schon hier bist, dann kannst du uns auch dabei helfen.“ Es klang jedoch nicht sehr glücklich, wie er das sagte.

Senansenlok erhob sich ebenfalls. Eine ganze Zeit lang erwiderte er den Blick seines Vaters schweigend, dann antwortete er schließlich: „Ich werde darüber nachdenken.“

„Was gibt es darüber nachzudenken?“ fragte sein Bruder ungläubig. „Da gibt es nichts nachzudenken.“

Der ältere Bruder sah den Jüngeren an. „Ich werde darüber nachdenken“, wiederholte er voller Bestimmtheit. „Daran wirst du nichts ändern!“ Er wandte sich an Darkener. „Kommen Sie mit.“ Er neigte sich kurz in Richtung seines Vaters, dann verließ er mit dem Neuafrikaner im Schlepptau ohne weiteres Wort das Arbeitszimmer des Ratssprechers von Anwol.

Darkener folgte dem Rowener nachdenklich. ‚Eine klassische Zwickmühle‘, dachte er, während sie langsam in Richtung ihres Gästezimmers gingen. ‚Senansenlok will meine Hilfe, damit ich verhindere, dass die Sache unter den Teppich gekehrt wird. Nun hat aber sein Vater ihn mehr oder weniger dazu aufgefordert, genau dabei behilflich zu sein. Was um alles in

## D

der Welt, ist so wichtig an diesen Rowenischen Archen?' Fast tat ihm Senansenlok ein wenig Leid ... aber nur fast.



## D

Darkener und Senansenlok sind auf Anwol angekommen und der Neuafrikaner hat einen Eindruck davon bekommen, wie die Rowener sich anderen Rassen gegenüber verhalten, wenn sie unter sich sind.

Zwar sind die beiden Mystery-Division-Agenten ihrem Ziel, die Entwendung der Rowenischen Arche NAKLOK aufzuklären, noch nicht wirklich näher gekommen, doch zumindest gibt es nun einen ersten Hinweis und einen Namen. Aber wie wird Senansenlok sich entscheiden?

Mehr darüber im 9. Bande von „Darkener – Mystery Division“, der im Juli 2009 erscheint. Er trägt den Titel

## Auf gefährlichen Pfaden

## Darkeners ALAMANACH für Dies und Das

### Die Talamon-Grenze oder auch Sprunggrenze

Konzepte des Überlichtflugs gibt es derer viele. Ebenso wie es viele verschiedene Namen für dasselbe Konzept gibt.

Das Konzept des ÜL-Flugs in den Geschichten um die Föderation Allierter Planeten sieht in kurzer Form so aus:

Unser Universum ist gekrümmt. Insofern sind die scheinbar kürzesten Verbindungen nur scheinbar die kürzesten. Es gibt Wege, diese Krümmung abzukürzen ... kurze Wege ... Short Lines ... SL-Flug. Dazu gibt es in einem anderen Almanach einmal eine etwas ausführliche Erklärung.

Hier und jetzt will ich etwas zur Talamon-Grenze sagen.

Um jeden Himmelskörper herum, existiert ein Schwerkräftfeld. Dieses ist von der Masse des Körpers abhängig: je schwerer ein Körper, desto größer sein Gravitationsfeld. Darum haben kleine Neutronensterne ein weit stärkeres G-Feld als ein Planet wie etwa der Jupiter – obwohl der viel größer ist. Solche G-Felder stören den SL-Flug. Manche mehr, manche weniger. Aber sie stören ihn.

Der Bereich, in dem diese Störungen um einen Himmelskörper so gravierend werden, dass dort ein Sprung in den SL-Raum nicht mehr möglich ist, wird Sprunggrenze oder auch Talamon-Grenze genannt (*Anmerkung: Speyn Talamon war der Gründer des Wissenschaftsplaneten AMELONG. Er gilt noch heute, viele Jahrhunderte nach seinem Tod, als einer der genialsten Wissenschaftler der Föderation. Er war der Erste, der eine Theorie zu dieser Sprunggrenze entwickelte und ihm zu Ehren wurde sie danach*

## D

*benannt.*) Im Raum innerhalb dieser Grenze ist der Eintritt in den SL-Raum nicht möglich. Die SL-Wandler schaffen es einfach nicht, ein stabiles Feld aufzubauen, mit dem das Raumschiff in den Komplexen Raum eindringen kann. *(Kleine Anmerkung: Der Komplexe oder auch Imaginäre Raum ist jener Raum, in dem ein Raumschiff sich bewegt, wenn es die Lichtgeschwindigkeit überschreitet. Dort – und nur dort! – können die kurzen Verbindungslinien zwischen zwei Punkten genutzt werden.)* Hat ein Planet Begleiter, so kann dieses Gebiet oft recht unregelmäßig aufgebaut sein und verändert sich mit den Bewegungen der Körper umeinander.

Ist aber ein Austritt aus dem SL-Raum innerhalb dieser Grenze für ein Raumschiff möglich? Ja, ist es, doch in aller Regel macht man das nicht. Der Austritt aus dem SL-Raum innerhalb der Sprunggrenze zeitigt mitunter unangenehme Nebenwirkungen auf den gesamten SL-Komplex (so nennt man den ÜL-Antrieb im Allgemeinen) bis hin zur Zerstörung der SL-Kristalle. Verantwortungsvolle Piloten vermeiden daher einen Austritt innerhalb der Grenze und beenden den SL-Flug in sicherer Entfernung von einem Planeten oder einer Sonne.

Daher ist es auch ohne Probleme möglich, auf einem Flug durch den SL-Raum Planeten- oder Sonnenbahnen zu durchkreuzen. Solange man nicht aus dem SL-Raum austritt, ist es kein Problem.

Zusammenfassend können wir also sagen, dass die Talamon-Grenze eine Grenze darstellt, wenn es darum geht, in den SL-Raum zu gehen. Aus dem SL-Raum innerhalb der Grenze zu fallen ist möglich– aber nicht ratsam.

## D

Warum aber funktioniert dann SL-Funk einwandfrei von einer Planetenoberfläche aus? Obwohl SL-Funk von den theoretischen Prinzipien her dem SL-Flug sehr ähnlich ist, gibt es doch ein paar entscheidende Unterschiede. Das aber ist ein anderes Thema.